

Vernennung
des Herrn Waldemar WESER, Dusseldorf-Bonnath,
Erlangerstr. 19
am 8. März 1948 um 15.30 Uhr in Muenberg
durch Mr. Arthur T. COOPER
Stenographin: Kogler.

Institut f. Zeitgeschichte
München
ARCHIV
1948/56

1. F. Haben Sie etwas dagegen, Ihre Aussage unter Zeugnisd zu machen?

A. Nein.

2. F. Darf ich Sie bitten aufzustehen und den Eid nachzusprechen:

A. Ich schwöre bei Gott dem Allmächtigen und Allwissenden, dass ich die reine Wahrheit sage, nichts hinzufügen und nichts weglassen werde, so wahr mir Gott helfe.

3. F. Ich muss Sie in diesem Zusammenhang der Form halber darauf aufmerksam machen, dass Unterlassungen in Ihrer Aussage eine ebenso schwere Lügeverletzung darstellen wie falsche Aussagen.

A. Ja.

4. F. Darf ich Sie bitten, kurz Ihren Lebenslauf zu schildern bis zu Ihrem Eintritt in die Hermann GOERING -Werke?

A. Ich bin am 5.7.1899 in Hannover geboren und gross geworden, bin schon am Hof einer Stahlbaufirma gross geworden, mein Vater war dort Angestellter. So bin ich Bau-Ingenieur geworden. 13 Jahre, von 1921 bis 1934 habe ich bei einer Firma in Saarbrücken gearbeitet, dann hintereinander bei 2 Firmen in K,furt und Braunschweig und bin am 1.1.1939 als Betriebsingenieur bei den Hermann GOERING-Werken fuer Stahlbau Linz eingestellt worden, und zwar deshalb, weil man frueherer Oberingenieur beim Stahlbau Linz Direktor wurde, Herr TRUPPEL.

5. F. Als Betriebsingenieur hatten Sie eine bestimmte Abteilung?

A. Ich habe den Stahlbau Linz aufgebaut, in Betrieb gesetzt und spaeter geleitet.

6. F. Und Sie verblieben immer in der gleichen Stellung?

A. Bis zu meiner Einberufung zum Militaer im Oktober 1944.

7. F. Wo haben Sie nachher gedient?

A. Bei der Marine. Ich habe auch fruher bei der Marine gedient, ich war beim Generalstab Oberkommando Nordsee als Gefreiter.

8. F. Wieso das?

A. Ich wollte kein Offizier werden.

9. F. Warum?

A. 1944 war nicht mehr die Gelegenheit dazu. Im uebrigen bin ich kein Soldat.

10. F. Wie gross war der Betrieb den Sie leiteten?

A. Ungefuehr 500 Mann im Jahre 1941.

11. F. Wieviele davon waren Oesterreicher und Deutsche und wieviele Auslaender?

A. Das hat sich im Laufe der Zeit gewandelt. Anfangs waren es nur Deutsche und Oesterreicher. Als erstes bekamen wir Tschechen, etwa 80, die wurden mit der Zeit wieder weniger. Zum Schluss waren es etwa 30, die fest eingegliedert waren und feste Betriebsstellungen hatten. Dann kamen Franzosen in grosserer Zahl, mit denen ich gut zurecht kam.

12. F. Das waren Kriegsgefangene?

A. Ja.

13. F. Wieviele ungfuehr?

A. Etwa 80 Mann, die mit der Zeit weniger wurden und als erste Fremdarbeiter kamen, wenn man von den Tschechen ablaesst, Maden aus der Ukraine. Ungefuehr 60, die mit der Zeit wieder weniger wurden.

14. F. War das alles?

A. Dann kamen noch eine Menge andere. Griechen haben wir gehabt, von denen kein Mensch einen Schlag gelien hat. Einige Lothringer Zivilarbeiter hatten wir, die waren evakuiert worden als un-

sichere Deutsche aus dem Grenzgebiet nördlich von Mats.
Ukrainer Männer hatten wir eine Menge.

15. F. Wieviele im Höchstfall?

A. Ungefähr 40 schätze ich. Ein Jahr lang waren denen da, sie waren dienstverpflichtet, etwa 30 Mann. Dann hatten wir Freiwillige aus der Bukowina, die auf Grund einer Vereinbarung der deutsch-russischen Regierung da waren. Sie kann man nicht als Fremdarbeiter rechnen.

16. F. Wie war es mit Polen?

A. Polen habe ich in meiner Zeit nicht gehabt.

17. F. K.Z. Insassen?

A. Ja. Darüber habe ich nicht mehr verfügt. Ich bin 1943 nach Braunschweig auf grössere Montage gegangen, weil der Stahlbau-betrieb geschlossen wurde. Ich habe diese K.Z. Häftlinge nicht mehr erlebt. Wie ich zurückgekommen bin, habe ich die Bombenschadungsgeschichte geleitet, ich kam täglich zum Stahlbau, da habe ich einiges gesehen.

18. F. Wer hat Sie vertrieben?

A. Herr BUDWINKEL.

19. F. Wo ist der?

A. Der ist eingesperrt.

20. F. Warum?

A. Wegen Franzosen-Mischhandlung usw. Er war ein grosser Anstifter, aber wo er brummt, weiss ich nicht.

21. F. Mit Ausnahme der Ukrainer, männlich und weiblich, waren alles freie Fremdarbeiter?

A. Das glaube ich nicht. Die Griechen waren keine freien Fremdarbeiter. Die haben nicht gearbeitet. Bulgaren hatten wir auch ein paar.

22. F. War bei der Arbeit ein Unterschied zwischen freien und unfreien Arbeitern?

A. Beim Arbeitsinsatz nicht. In der Art der Arbeit, die die Leute machten, war keiner.

23. F. War ein Unterschied in der Bewachung?

A. Auch nicht. Nur in der Art der Unterbringung und Bezahlung.

24. F. Wo waren die Leute untergebracht?

A. In Barackenlagern auf der Mütze.

25. F. Die freien Arbeiter wie unfreien?

A. Ja, in verschiedenen Lagern.

26. F. Die Tschechen, Ukrainer und Griechen jedenfalls waren bewacht und konnten das Lager nicht verlassen?

A. Die Griechen waren frei und Ukrainer, die konnten das Lager verlassen.

27. F. War das Lager vom Werkschutz bewacht?

A. Es war eine Wache bei jedem Lager. Es war keine Einsperrwache, sondern diese war da um Lagerdienste zu regeln, xx Deckenausgabe usw. Es muss vom Werkschutz eingerichtet gewesen sein.

28. F. Wie waren die Leute verpflegungsmässig daran?

A. Da kann ich nur von Russen erzählen, dies ist kein endgültiges Urteil. Bis 1943 war das Essen wohl noch erträglich, es war schlechter als bei uns, weil in den Kuechen immer etwas abhanden kam, aber es war möglichst ausreichend.

29. F. Die Franzosen waren die einzigen Kriegsgefangenen?

A. Es gab auch russische Kriegsgefangene, sogar recht viele.

30. F. Wann bekamen Sie diese?

A. Anfangs 1942.

31. F. Diese unterstanden der Wehrmacht?

A. Ja.

32. F. Und wie war das im Betrieb?

A. Sie waren eingesetzt wie freie Arbeiter.

33. F. Es war keine Wehrmachtbewachung da?

A. Die Wehrmacht brachte die Leute und holte sie ab.

34. F. Was machten die Russen und Franzosen?

A. Sie arbeiteten an allen Maschinen beim Zusammenbau. Mit russischen Kriegsgefangenen gemischt mit russischen Zivilarbeitern habe ich eine ganze Wehrmachtsfertigung fuer Pioniergeraete gemacht.

35. F. Was war das fuer eine Fertigung?

A. Ein Hohlplattengerast, das sollte dazu dienen, evtl. auf dem Meer einen Flugplatz zu schaffen. Es war eine Kiste aus dünnem Blech, 2,50 m lang, 2 m breit, und 80 cm hoch, die mit gleichen Kisten auf allen Seiten zusammengekuppelt werden kann, sodass man aus vielen solchen Kisten eine grosse Fläche herstellen kann, die man als Brücke über einen Fluss benutzt. Es gab einen Belag, den man darüberrollen kann. Der Zweck war uns geheim gehalten. Man wollte auf See einen Landeplatz fuer Landflugzeuge schaffen. Aber wir sind ueber das Versuchsstadium nicht hinausgekommen. Uebrigens die Amerikaner haben es fertig gebracht.

36. F. Das waren 100%ige Kriegslieferungen?

A. Ja.

37. F. Was haben die Franzosen gemacht?

A. Sie waren an und fuer sich in der Eisenkonstruktion, Brückenbau, als Schlosser, Hilfsarbeiter und Zusammenbauarbeiter.

38. F. Wie gross war die Menge der Kriegsproduktion im Verhaeltnis zur Friedensproduktion?

A. Nur 10%. Darum wurden wir geschlossen und uebergeben an das Eisenwerk Oberdonau, die Eisenerzeugung machte.

39. F. Nur die Fertigung die die Russen machten war Kriegsmaterial?

A. Ja, alles uebrige war Eisenkonstruktion, die teilweise auch fuer U-Boot-Sunker in Frankreich benutzt wurde.

40. F. Eine Frage in Bezug auf den Arbeitseinsatz. Wenn Sie einen Schwarm Auslaender oder Deutsche zugewiesen bekommen, wer bestrafte, wo diese Leute einzusetzen sind?

A. Ich.

41. F. Haben Sie keine Direktiven bekommen?

A. Ueber den Arbeitseinsatz nicht mehr. Ich bekam eine Anzahl Leute. Sie wurden auf Eignung angesehen und den entsprechenden Meistern zugewiesen. Den eigentlichen Arbeitseinsatz machte der Meister.

42. F. Wurde Ihnen von den Vorgesetzten nie irgendwelche Verhaltungen gemacht, dass man Kriegsgefangene nicht in der Rüstungsproduktion verwenden darf?

A. Nein, im Gegenteil. Das war schon alles erledigt. Bei uns gab es keinen Zweifel.

43. F. Wieso?

A. Bei den Hermann GOERING-Werken gab es keinen Zweifel.

44. F. Mich interessiert diese Behauptung. Ist darüber einmal gesprochen worden?

A. Ob das in einer festen Form war?

45. F. Sie haben den Betrieb aufgebaut?

A. Ja 1939.

46. F. Als Fremdarbeiter kamen, tauchten neue Probleme auf. Wenn es sich nur darum drehte, dass die Leute den Meister nicht verstehen konnten usw.

A. Ich musste die Leute an Stellen einsetzen, wo sie sich einarbeiten konnten. Damals hatten wir noch keine Kriegsfertigung. Als ich dazu kam, sie dazu zu dieser Kriegsfertigung zu verwenden (nur ich alleine konnte wissen, dass es Kriegsfertigung ist), als dieses Problem bei uns auftauchte, was es in allen anderen Abteilungen der Rüste längst erledigt, hatten diese längst Mengen von Kriegsmaterial geliefert.

47. F. Wissen Sie, wo Kriegsgefangene in anderen Werken fuer Kriegsfertigung eingesetzt waren?

A. In der Panzerfertigung von Oberdanau.

48. F. Wer wurde da beschaeftigt?

A. Verschiedene Nationen die es gab.

49. F. Wir sprechen von Kriegsgefangenen, nicht Fremdarbeitern.

A. Franzosen in grossen Mengen und Russen.

50. F. Von wann bis wann?

A. Ab Beginn, wie sie aufgebaut wurden, Ab 1940 sind bei den Eisenwerken Oberdanau grosse Mengen an Kriegsgefangenen bei der Panzerfertigung eingesetzt worden. Das Werk war nur fuer Kriegsfertigung gebaut.

51. F. Haben Sie eine Idee ueber die Zahl der Kriegsgefangenen?

A. Ich schaeatze 1000 Franzosen und etwa 3000 Russen. Wir bekamen nur einen Teil dieser Mengen ab, sie waren alle fuer das Werk bestimmt und wir haben gebittelt, bis man uns einen Teil ueberlassen hat.

52. F. Haben Sie andere Beispiele dieser Art, die Ihnen gelaefig sind?

A. Nein, ich weisse sonst nichts.

53. F. Wuerden Sie sagen, dass Ihren Vorgesetzten, die Tatsache, dass Kriegsgefangene nicht in der Erzeugungsproduktion eingesetzt werden duerfen, bekannt war?

A. Ja, das so wie so.

54. F. Haben Sie desoefteren Besuche und Inspektionen von uebergeordneten Leuten, von Vorgesetzten gehabt?

A. Ja.

55. F. An wen koennen Sie sich erinnern?

A. An FLEISCHER. Mit ihm hatte ich zwei Mal persoenlich zu tun.

56. F. Anlaesslich was?

A. Bei der Einrichtung des Werkes. Wir waren das erste Werk das produktiv wurde.

57. F. Waren da Kriegsgefangene da?

A. Nein, zum letzten Mal habe ich ihn am Tage der Kriegserklaerung gesehen.

58. F. Haben Sie Zweifel darueber, dass es ihm bekannt war?

A. Das gibt es nicht, sie arbeiteten nur mit Kriegsgefangenen. Das weisse er bestimmt.

59. F. Haben Sie eine konkrete Grundlage?

A. Nein. Diese habe ich nur bei SPERR. Er war bei uns persoenlich und hat es gesehen.

60. F. Hat FLEISCHER spaeter nochmals?

A. Bei mir war er nicht.

61. F. In den anderen Betrieben?

A. Da war er noch.

62. F. Hat er gesehen, dass Kriegsgefangene in der Raussetzung eingesetzt waren?

A. Das kann er nicht ueberschauen haben.

63. F. Wie oft glauben Sie, dass er da war?

A. Alle Vierteljahre.

64. F. Mussten Sie Berichte ueber die Arbeit von Kriegsgefangenen und Fremdarbeitern abgeben?

A. Das machte unsere Personalabteilung, ich persoenlich nicht.

65. F. War dies ueber die Produktion der Leute, ueber die Faehigkeit sich anzupassen?

A. Er wurde ein Industriebericht gemacht, der ans statistische Landesamt ging.

66. F. Ist Ihnen etwas von Hebergreifen bekannt auf Zivilarbeiter und Kriegsgefangene?

A. Ich persoenlich habe das nicht mit angesehen, ausser bei KZ-Haeftlingen, nachdem ich nichts mehr damit zu tun hatte. Ich habe gehoert, dass einige Meister solche Dinge getrieben haben. Sie sind dafuer eingesperrt. Ich habe von mir aus alles getan um die Gesichtsche zu verhindern. Ich verstand mich mit den Gefangenen so gut wie mit den Deutschen. Es war so, dass ich die Leute nicht zum Teufel jagen konnte, sonst waere ich gegangen worden. Es war ein haueradaechftliches Verhaeltnis und ich habe die Leute darauf hingewiesen, welche ernstliche Folgen es haben koenne. Sie erklaeerten mir, es waere Jauchzorn gewesen.

67. F. Was war die Einstellung weiter oben in diesem Zusammenhang?

A. Es hiesse "denen muss man in den Aach treten usw".

68. F. Wo hiesse es das?

A. Bei BURDWINKEL. Er hat das jede Woche zwei Mal erzaehlt. Auch "wenn sie Zigaretten rauchen, muss man sie ihnen in den Hals schlagen".

69. F. War er eine Ausnahme?

A. Das war einer der schlechten Vorgesetzten. Die uebrigen Herren haben sich darum nicht gekummert. Wenn Klagen gekommen waeren,

hätten sie vielleicht fuer Abhilfe gesorgt. Herren, die zum Stahlbau gehoerten, hätten zumindest ihre Hand nicht geboten.

70. F. War die Einstellung in den obersten Spitzen so, dass man die Leute entsprechend behandeln soll, oder dass man das moeglichste herausholen soll?

A. Das letzte. Es herrschte die Auffassung, dass die Leute kuenstlich mit ihren Leistungen zurueckgehalten und deswegen diesen Widerstand brechen soll.

71. F. Auch mit Mitteln, welche man bei Deutschen nicht anwandte?

A. Die dort nicht in Frage kamen.

72. F. Mit welchen Mitteln?

A. Mit Pruegeln mindestens.

73. F. Gab es Meldungen?

A. Meldungen an die Gestapo sind bei uns nicht vorgekommen.

74. F. WURZWINKEL hat das direkt empfohlen, "wenn die Bruecker nicht wollen, soll man gegen sie vorgehen".

75. F. War er der einzige, der das empfohlen hat? Aus sich heraus oder auf Druck von oben?

A. So weit haben sich die Herren oben wohl nicht gehen lassen.

76. F. Jedenfalls war die Stellungnahme oben so, dass man aus den Leuten herausholen soll was geht mit schaeffsten Mitteln?

A. Ja.

77. F. Sie wollen etwas von KZ-Haeftlingen erzaelen?

A. Das waren im letzten Monat 200 Mann, die wir bekommen hatten. Wir hatten ein eigenes KZ.

78. F. Von wem wurden die Leute bewacht?

A. Von der SS. Das Lager gehoerte zu Mauthausen. Es waren zum Schluss alte Maenner, die dahin kommandiert waren. Die war nur die aeußere Bewachung, innerhalb ging alles mit Kaps. Also die 200 arbeiteten unter Aufsicht von 3 deutschen Meistern, wo auch Meister SOJADAZUGHERTE. Ich hatte Zutritt und konnte das ansehen.

78. F. Was wurde gefertigt?

A. Jedenfalls wurden unter anderem neue Drehbänke aufgestellt, die irgendwo erbeutet waren. Die andere Fertigung weis ich nicht. Die Behandlungsweise war ganz anders, die Verpflegung, soweit wir sehen konnten, sehr schlecht.

79. F. Woher bekamen sie Essen?

A. Aus dem Lager.

80. F. Woher ~~xxxxxxxLagerxxxx~~ bekamen das Lager Verpflegung?

A. Sie wurde im Lager gekocht und wurde in Zuebels geholt, gelangte an Ort und Stelle und wurde ausgeschöpft. Dabei ging es ungerecht zu. Die Suppe oben gab es fuer gewöhnliche Leute, fuer die Besseren gab es die untere Suppe, die dicker war, und konnten auch zwei Mal essen. Solange wir sehen konnten bekamen die Leute von 6 Uhr morgens bis 6 Uhr abends nichts als diese Wasser-Suppe, kein Brot. Es war unannehmlich, die Leute arbeiten zu lassen. Es waren zum grössten Teil Juden. Dann zur Misshandlung durch Kapos. Woher diese die Gewalt bezogen haben, weis ich nicht. Einmal standen die Leute ausgerichtet, sowie einer aus der Reihe trat, schlug die SS die Leute mit Kolben zuruck. Sonst habe ich nicht gesehen, dass die SS taetlich geworden waere.

81. F. Es waren drei deutsche Meister?

A. Und sonst nur KZ-Leute.

82. F. Was war die Einstellung der Meister?

A. Zwei davon sind bestraft worden. Nur SOJKA hat sich mit den andern verbruedert. Ich habe KZ-Mann so behandelt als ob er Zivilist waere. Ich habe gefragt woher er kam und habe ihn entsprechend eingesetzt. In der Mehrzahl waren es Juden, die wir hatten.

SS-ASBA-M

End. Erkl.

v. 9.5.48

Institut für Zeitgeschichte / Archiv



ERKLÄRUNG UNTER EID

Ich, Waldemar WIEBE, Düsseldorf-Benrath, Erlanger-
strasse 19, zur Zeit in Kuersteberg, nachdem ich darauf aufmerk-
sam gemacht worden bin, dass ich mich wegen falscher Aussage
strafbar mache, stelle hiermit unter Eid freiwillig und ohne
Zwang folgendes fest:

Ich bin am 5.7.1899 in Hannover geboren und war nach
meiner Ausbildung zum Bauingenieur hintereinander bei verschie-
denen Firmen in Saarbrücken, Erfurt und Braunschweig tätig.
Am 1.1.1939 wurde ich als Betriebsingenieur bei den Hermann-
GOERING-Werken fuer Stahlbau Linz eingestellt. In dieser Eigen-
schaft habe ich den Stahlbau Linz aufgebaut, in Betrieb gesetzt
und spæter geleitet bis zum Zeitpunkt meiner Einberufung zur Wehr-
macht im Oktober 1944.

Der Betrieb, den ich leitete, umfasste im Jahre 1941
ungefæhr 500 Mann, wovon ein Græosteil Fremdarbeiter und Kriege-
gefangene war. Die Fremdarbeiter setzten sich aus folgenden Nati-
onalitæten zusammen: Tschechen, Griechen, Bulgaren, mænnliche
und weibliche Ukrainer etc. Von den Kriegsgefangenen waren unge-
fæhr 80 Mann Franzosen und ungefæhr 60 Mann Russen.

Die russischen Kriegsgefangenen und Zivilarbeiter
waren ausschliesslich fuer eine Wehrmachtsfertigung eingesetzt,
und zwar produzierten sie ein Pioniergeræt. Dieses sogenannte
Bohlplattengeræt war eine Kiste aus dünnem Blech, 3,50 m x
2 m x 80 cm. Eine Anzahl dieser Kisten konnte auf allen Seiten
zusammengekuppelt werden um eine græssere Fläche herzustellen.
Die obere Seite war mit einem Belag versehen, der es ermoglich-
te Fahrzeuge, evtl. sogar Panzer, darauf zu verladen. Es wurde bei
militærischen Flûssuebergængen als Notbrücke benutzt und
sollte auch dazu dienen, einen Landeplatz fuer Landflugzeuge auf

den Meer zu schaffen. *Die Arbeiten an diesem Einrichtungsgegenstand wurden ausschließlich von russischen Kriegsgefangenen und -Zivilarbeitern ausgeführt.*

Die Fertigung dieses Hohlplattenersatzes stellte an ~~e-~~
 faehr 10% der Gesamtproduktion meines Betriebes dar, und war die
 einzige 100%ige Kriegsproduktion. Ausser den in dieser Fertigung
 eingesetzten, waren in meinem Betrieb ~~keine weiteren~~ *auch andere* russischen
 Kriegsgefangenen beschäftigt.

Der Einsatz von dem Betrieb neu zugeworbenen Arbeits-
 kracften war Sache des Betriebsingenieurs. Obwohl ich persönlich
 ueber die Legalitaet des Einsatzes von Kriegsgefangenen in Kriegs-
 produktion Zweifel hegte, war diese Art des Einsatzes vor diesem
 Zeitpunkt in den Hermann GOERING-Werken bereits gang und gaebe ge-
 worden.

Z.B. wusste ich, dass in den Eisenwerken Oberdonau der
 HERMANN GOERING-Werke ununterbrochen seit dem Zeitpunkt des Auf-
 baues dieser Werke franzoesische und russische Kriegsgefangene bei
 der Panzerfertigung eingesetzt waren. Tatsaechlich wurde dieses
 Werk ueberhaupt nur fuer Kriegsproduktion gebaut und eingerichtet.
 Schaeztungsweise waren in Eisenwerk Oberdonau etwa 1000 franzoe-
 sische und 3000 russische Kriegsgefangene beschaeftigt. Das Eisen-
 werk Oberdonau wurde von Herrn FLEISCHER ungefaehr vierteljaehrlich
 besucht und besichtigt und es ist unmoeglich, dass er bei diesen
 Besichtigungen die Art des Einsatzes der Kriegsgefangenen ueber-
 sehen konnte.

Ich habe jede der 2 (zwei) Seiten dieser Erklaerung
 unter Eid sorgfaeltig durchgelesen und eigenhaendig gegengezeich-
 net, habe die notwendigen Korrekturen in meiner eigenen Handschrift
 vorgenommen und mit meinen Anfangsbuchstaben gegengezeichnet und
 erklaeere hiermit unter Eid, dass ich in dieser Erklaerung nach
 meinem besten Wissen und Gewissen die reine Wahrheit gesagt habe.

Waldemar HENSEL

-3-

Sworn to and signed before me this 9th day of March 1948
at Buernberg by Waldemar WERK, known to me to be the person
making the above affidavit.

Arthur T. COOPER
U.S. Civilian D 434534 Interrogator
Office of Chief of Counsel for War
Crimes U.S. War Department.

-3-

125-150-15

Interrogation

v. 12.5.48

Institut für Zeitgeschichte / Archiv

Vernehmung
des Herrn Waldemar WESER
am 12. Mai 1948 um 14.30 Uhr in Mueraberg
durch Mr. Siegmund K. WITTMANN
Stenographin: Koegler.

Institut f. Zeitgeschichte
München
ARCHIV
1948/56

1. F. Sie sind Herr Waldemar WESER?

A. Ja.

2. F. Wann sind Sie geboren?

A. Am 5.7.1899.

3. F. Sie waren schon einmal hier im Lager und haben eine eidesstattliche Erklärung unterzeichnet fuer Mr. COOPER?

A. Ja.

4. F. Sind Sie damals verurteilt worden?

A. Ja.

5. F. Sie wissen, dass Sie noch weiterhin unter diesem Eid stehen und gehalten sind, die Wahrheit zu sagen?

A. Ja.

6. F. Sie waren Betriebsingenieur bei den Hermann GOERING-Werken fuer Stahlbau Linz?

A. Ja.

7. F. Sie haben angegeben, dass dort Kriegsgefangene gearbeitet haben?

A. Ja.

8. F. Franzosen und Russen?

A. Ja.

9. F. Waren Sie in dem Lager der russischen Kriegsgefangenen?

A. Ja.

10. F. Wo war das gelegen?

A. Auf der unieren Seite des Encklbaches, zwischen Encklbach und Traus, auf dem Weg der von Kleinmünchen nach zum Stahlbau fuhrte.

11. F. Das ist das gleiche Lager, das denn spaeter KZ elager wurde?

A. Das spaeter zum KZ-Lager umgeformt wurde.

12. F. Es war Linz 3?

A. Das kann ich nicht genau sagen, wie es bezeichnet wurde.

13. F. Wie waren die Verhältnisse in Bezug auf Wohnung bei den russischen Kriegsgefangenen?

A. Das Lager lag verhältnismässig tief, sodass es gelegentlichen Überschwemmungen ausgesetzt war und das ganze Gebiet ist als Malarieherd bekannt.

14. F. Sind Vorkehrungen getroffen worden gegen die Malaria?

A. Das kann ich nicht sagen.

15. F. Waren auch französische Zivilarbeiter dort?

A. Ja.

16. F. Wissen Sie ob diese Leute freiwillig oder unfreiwillig gekommen sind?

A. Das kann ich nicht sagen.

17. F. Waren unter den Franzosen auch Lothringer?

A. Im Stahlbau nicht, aber bei der Hütte in der Schmiede waren Lothringer aus dem Gebiet von Neppig.

18. F. War eine besondere Unzufriedenheit unter den lothring'schen Arbeitern?

A. Ja, weil sie von ihren Familien absichtlich getrennt wurden, nachdem sie die Eigenschaft als Reichsdeutsche bereits in ihrer Heimat wieder aberkannt bekommen hatten. Die Frauen dieser Lothringer waren teilweise in Ostpreussen in Arbeitseinsatz.

19. F. Die Familien waren getrennt?

A. Künstlich getrennt. Die Mütter waren da, die Töchter dort, die Frauen in Ostpreussen und die Männer in Linz. Wenn es interessiert, diese Verteilung nur im Lager Blankenburg in Thüringen vorgenommen worden.

20. F. Im Stahlbau Linz ist als 100tägige Ausstellungsproduktion nur das Rohrplattengerüst angefertigt worden, das Sie in Ihrer eidesstattlichen Erklärung angegeben haben?

A. Ja.

21. F. Weber wissen Sie, dass auch in den Eisenwerken Oberdonau französische und russische Kriegsgefangene zur Panzerfertigung eingesetzt waren?

A. Bei gelegentlichen dienstlichen Besuchen in ^{Eisenwerken} ~~Blankenburg~~ Oberdonau habe ich das gesehen. Zu Beginn des Jahres 1943 fiel mir schon auf, dass französische und russische Kriegsgefangene bei der Fertigung und besonders beim Transport von Panzerteilen eingesetzt waren. Nach Auflösung von Stahlbau Linz, wurden die von mir angelernten etwa 30 Elektroschweißer, russische Kriegsgefangene,

restlos in der Panzerschweißung in der Bearbeitungswerkstatt der Eisenwerke Gerdauen eingesetzt unter Führung des Meisters WILHEID.

22. F. Sie geben an, dass Herr PLEMER ungefähr vierteljährlich die Eisenwerke Gerdauen besucht hat.

A. So ungefähr.

23. F. Waren Sie selbst anwesend bei solchen Besuchen?

A. Gesehen habe ich ihn einmal. Ich hatte dienstlich mit ihm in Stahlbau zutun, da hat er natürlich immer gleich die andere Seite besichtigt, er kam nicht zu uns allein.

24. F. Es ist unumgänglich notwendig, dass er gesehen hat, dass Kriegsgefangene dort gearbeitet haben?

A. Das ist anzunehmen.

25. F. Sie ist der Einsatz der russischen Kriegsgefangenen vor sich gegangen?

A. Bei dem laufenden grossen Bedarf an Arbeitskräften wurde seitens der Betriebsabteilung etwa monatlich eine Anforderung an die Personalabteilung gemacht, mit Angabe, wieviel männliche bzw. weibliche Arbeitskräfte erforderlich seien. Die Bereitstellung dieser Arbeitskräfte erfolgte jeweils über den Arbeitseinsatz der Rote. Die einzelnen Transporte wurden mir, bzw. Herrn BIRGE MEHL von Herrn WITTMANN übergeben und in den meisten Fällen habe ich den Einsatz des einzelnen Mannes durchgeführt.

26. F. Die Leute wurden aber nicht von der Betriebsabteilung als Kriegsgefangene angefordert?

A. Nein.

27. F. Es wurden ihnen einfach Kriegsgefangene zugeteilt?

A. Ja, man kann auch sagen, statt der angeforderten Arbeitskräfte wurden Gefangene zugeteilt.

28. F. Sie sagen, Sie haben persönlich Zweifel über die Legalität des Einsatzes von Kriegsgefangenen in der Kriegproduktion gehabt. Haben Sie diese Zweifel geäussert?

A. Selbstverständlich.

29. F. Bei wem?

A. Gegenüber dem Herrn BIRGE MEHL und auch Herrn WITTMANN.

30. F. Hat Herr WEITENHOFF Ihnen geantwortet?

A. Ja, dass es von oben herunter so entschieden und angeordnet sei. Er bestätigte sich damit, dass er mit der Reichsleitung unmittelbar in Verbindung war.

31. F. Mit der Reichsleitung der Hermann GOERING -Werke?

A. Nein mit der Partei. Es war auch so, dass er in Gegenwart des Gaulleiters von diesem als bester Nationalsozialist in Österreich bezeichnet worden ist.

32. F. Glauben Sie, dass WEITENHOFF sich wegen der Zuteilung von Kriegsgefangenen mit der Reichsleitung direkt befasst hat?

A. Zumindest ab 1943 ja. Seitdem er es in der Hand hatte.

33. F. Sie glauben nicht, dass er über Berlin gehen musste?

A. Das kann ich nicht sagen.

34. F. Ist das der WEITENHOFF, den Sie mir als bei Stuttgart wohnend angegeben haben?

A. Ja. Ich habe eine neue Nachricht bekommen, dass er in der SED in der Gegend eine führende Rolle spielen soll.

35. F. Dann ist es kein Wunder, dass ich ihn in Stuttgart nicht finden konnte.

Wissen Sie etwas über die Behandlung der Kriegsgefangenen?

A. Da habe ich keine eigentlichen Klagen gehört, dass sie bei uns mal ein bisschen hart angefasst worden sind, ist wohl Tatsache.

36. F. Haben Sie innerhalb Ihres Betriebes mit KZ-Häftlingen zu tun gehabt?

A. Ich persönlich nicht. Erst als ich nach *Watenstodt* ging, sind KZ-Häftlinge gekommen.

37. F. Wann sind Sie nach *Watenstodt* gekommen?

A. 1943 habe ich den Stahlbau verlassen und habe Montage in Steyr gemacht und im August 1943 bin ich *Watenstodt* gekommen. Ich bin gelegentlich noch in den Betrieb zurückgekommen und da waren KZ-Häftlinge beschäftigt.

38. F. Wo?

A. In einer geschlossenen Werkstatt, in Halle 4.

39. F. Was haben die angefertigt?

A. Das kann ich nicht genau sagen. Sie hatten einige Drehbänke aufgestellt

40. F. Sind Sie auch noch in I gekommen?

A. Gelegentlich.

41. F. Da sind auch Häftlinge beschäftigt gewesen?

A. Das glaube ich nicht. Jedenfalls ist mir jetzt nichts in Erinnerung.

42. F. Sind Sie bei Ihren gelegentlichen Besuchen auch in das KZ-Lager gekommen?

A. Ja, genau 2 KZ-Lager. Eines auf unserem ^{Gelände} Grundstück. Das konnte ich, als es entstanden ist, es war 50 m von uns entfernt.

43. F. Wie ist es entstanden?

A. Ich habe sie zuerst die Steine aus Schlacken angefertigt und haben sie auf dem Rücken hingetragen und haben daraus ihre ersten drei Baracken aufgestellt. Das waren etwa 120 Mann.

44. F. Sie haben aus Schlacken Steine gemacht?

A. Ja, geformt, mit Zement bearbeitet und die Baracken aufgestellt. Dann wurden die Wege gepflastert und geschottert auch aus Schlackensteinen.

45. F. Das waren die Leute, die später in der Schlackenverwertungsanlage gearbeitet haben?

A. Ja, ungefähr. Einige waren dann später Kapos.

46. F. Falls Sie das beobachtet haben, sind die Leute bemerkt gewesen?

A. Ja, damals noch von jungen SS-Leuten, später von alten.

47. F. Unter "alten" verstehen Sie solche Leute, die nur nominell in die KZ aufgenommen worden sind?

A. Sie hatten ein anderes Abzeichen. Sie sahen ausserlich kenntlich irgendwie anders aus. Es waren an Jahren alte Leute, 50 Jahre.

48. F. Haben Sie beobachten können, dass wie diese Häftlinge zur Arbeit angehalten worden sind?

A. Das ist nur zwischen den Kapos und den Leuten gewesen, sonst habe ich nichts bemerkt.

49. F. Haben Sie auch das andere Lager gesehen, ausserhalb ^{am} Buchsba?

A. Nur von der Strasse aus. Ich war nicht drin.

50. F. Als das erste Lager gebaut wurde, waren Sie nicht mehr da?

A. Nein, ich war damals in Steyr und war nicht auf dem Grundstück als dies passierte.

51. F. Ist Ihnen etwas bekannt, über eine unterschiedliche Behandlung von KZ-Innen-^{Kriegsgefangenen} und gewöhnlichen Zivilarbeitern hinsichtlich des Luftschutzes?

A. Sicher. Für KZ-Häftlinge, Kriegsgefangene und fremde Zivilarbeiter waren die Luftschutzräume längst nicht so gesichert, wie für die Deutschen. Selbst in den letzten Wochen des Krieges waren Luftschutzräume nur vorhanden für deutsche, französische, belgische und holländische Zivilarbeiter. Da boten sie keine KZ-Häftlinge reinzulassen.

52. F. Es war verboten für diese Leute?

A. Ja.

53. F. Was haben sie mit den Kriegsgefangenen gemacht. Hatten diese einen eigenen Unterstand oder wie war das?

A. Solange ich noch in Stalbau auslag hatte, waren überhaupt keine Luftschutzräume vorhanden. So genau kann ich mich nicht daran erinnern, ich glaube nicht, dass besondere Räume vorgesehen waren.

54. F. Es war nicht genügend Platz vorhanden?

A. Stalbau war ein viel zu kleiner Raum.

55. F. Was ist geschehen, wenn ein Angriff war, sind sie in den Keller oder was sonst?

A. In die Schutzgraben.

56. F. Ist Ihnen gegenüber etwas geschildert worden über die Ernennung der Kriegsgefangenen, insbesondere der Russen?

A. In der ersten Zeit war die Ernennung der russischen Kriegsgefangenen ausserordentlich schlecht, sie bekamen nur eine dünne Wassersuppe. Ende 1942 hat sich die Verpflegung offensichtlich gebessert und auch die Behandlung wurde humaner behandelt.

57. F. Auf was ist das zurückzuführen?

A. Offensichtlich hat man eingesehen, dass man ohne die russischen Arbeitskräfte nicht mehr auskommen konnte.

58. F. Wenn sie sagen, dass sie Ende 1942 humaner geworden sind, an was denken Sie
hugen
da, was vorher nicht so gehandhabt worden ist.

A. Die sexuelle Betreuung war vorher ganz vernachlässigt worden..

59. F. Inwiefern?

A. Viele Russen kamen aus dem Stalag-Lager stark heruntergekommenem Zustand.

60. F. Wie hat sich die Vernachlässigung der ärztlichen Betreuung geäußert?

A. Es war niemand da.

61. F. Und wenn bei der Arbeit etwas passiert?

A. Dann wurde es von unserem Sanitäter erledigt. Nicht die eigentlichen Krankheiten die sie hatten z.B. Hungertypus. Sie kamen bei uns herein, krummen sich. Ich habe sie nicht zur Arbeit angehalten, bis sie sich erholt hatten.

62. F. Ich kann mir sehr wohl vorstellen, dass in anderen industriellen Teilen des Betriebes die Leute weiter angehalten wurden.

A. Leider bei uns auch, aber diese Leute sind schon abgeurteilt.

63. F. Sind Ihnen solche Fälle zu Ohren gekommen?

A. BRECHWEL und Meister ZULMER haben auf den Zustand der Gefangenen wenig Rücksicht genommen.

64. F. Was arbeiten Sie heute?

A. Ich bin Betriebsführer bei der Fa. KIRCHS in Dueseldorfer-Gerath.